

Einmalig in Deutschland

Die Luisenburg steht für ein Theater, das breiteste Kreise erreichen möchte. Musical ist das populärste Bühnen-Genre. Was liegt also näher, als beides noch viel enger zu verbinden?

Von Thoralf Lange

Wunsiedel – Birgit Simmler, die künstlerische Leiterin der Luisenburg, ist eine resolute Frau. Wenn sie von der Richtigkeit eines Grundsatzes überzeugt ist, scheut sie weder Mühen noch Opfer, um ihren Argumenten zur Geltung zu verhelfen. Und so findet an diesem Wochenende bereits zum zweiten Mal ein Musical-Symposium in Wunsiedel statt. Initiiert von „ihren“ Luisenburg-Festspielen. Weil Simmler ans Format und dessen Möglichkeiten zur Entwicklung eines zukunftsfähigen Theaters glaubt.

Die Sache leuchtet ein. Schließlich strömt das Publikum seit nunmehr rund 20 Jahren in Massen zu „Der König der Löwen“ in den Hamburger Hafent. Und in New York City gibt’s bekanntlich eine ganze Armada von Theatern die sich ausschließlich dem Musical widmen – oft mit über Jahre hinweg laufenden Vorstellungen. Das Musical besitzt in seiner ansprechenden und immer noch modernen Art vieles, was Menschen jenseits des Bildungsbürger-Kanons an Theater interessiert: coole Musik, heißer Tanz, grelle Kostüme und raffinierte Bühnendekors.

Doch warum in der heutigen, von großen Umwälzungen geprägten Zeit immer nur das Althergebrachte aufwärmen? Gerade das Musical hat sich doch seit seiner inoffiziellen Erfindung im Jahr 1866 („The Black Crook“) immer wieder gewandelt und den neuen gesellschaftlichen Gegebenheiten angepasst.

Und was spricht eigentlich gegen farbenfrohe Bilder und zündende Rhythmen, wenn man damit auch



Auf der Luisenburg in Wunsiedel ist man immer auf der Suche nach den bestmöglichen Ideen, um ein breites Publikum zu faszinieren. Foto: Florian Miedl

anspruchsvolle, sogar ernste Themen transportieren kann? Deshalb versammelt die künstlerische Leitung der Luisenburg an diesem Wochenende in Wunsiedel um die 50 Menschen, die das gute alte Musical in Sachen „Fitmachen fürs 21. Jahrhundert“ kompetent und tatkräftig unterstützen können – allen voran Intendanten, Dramaturgen, Darsteller und selbstverständlich auch Stüchschreiber.

Die Deutsche Musical Akademie, der Interessenverband der deutschsprachigen Musicalbranche, schickt seine beiden Chefs. Selbst Stage Entertainment, bei den Musical-Veranstaltungen in Deutschland ganz klar der Branchen-Primus, entsendet Vertreter ins Fichtelgebirge. Auch Heidrun Piwernetz, die Präsidentin des Regie-

bezirks Oberfranken, interessiert sich für die Angelegenheit und möchte vorbeischaun.

Das dürfte für Piwernetz ein angenehmer dienstlicher Termin werden. Christof Kaldonek, der Leiter Kommunikation der Luisenburg-Festspiele, verrät schon mal, was die Fachleute ab Freitag so alles erwartet: „Wir zeigen auf einer separaten Bühne im Festspieltheater in 90 Minuten neun aktuelle Musicals in Ausschnitten mit Musik, also eine Art Musicalmesse. Das gab es meines Wissens so noch nie in Deutschland.“

Gezeigt werden Produktionen, die bereits ihre Uraufführung erlebt haben und nun nachgespielt werden. Es sind ausnahmslos deutsche Produktionen der letzten fünf bis acht Jahre, die in ihrer Vielfalt das ganze

Spektrum der Musicals abdecken: von Jugendthemen über Mystisches, Historie und Zeitgeschichte bis hin zu Komödiantischem und Dramatischem. „Ebenso ist die Musikvielfalt sehr groß, sie reicht von Rap und Hip-Hop bis zu klassischen Motiven und großer Orchestrierung. Einige der Komponisten werden anwesend sein und ihre Arbeiten kurz vorstellen. Die Darsteller und Darstellerinnen kommen zum Teil aus den Uraufführungsbesetzungen extra auf die Luisenburg“, weiß Kaldonek.

In Vorträgen, Diskussionsrunden und Workshops soll in Wunsiedel das Thema „Musical“ analysiert werden. Auch die Entwicklung neuer Ideen steht natürlich auf dem Programm. Selbst eine Stücke-Börse für Musicals ist geplant.

Wie viel es noch zu tun gibt, um das Musical – als das wohl aussichtsreichste Theater-Format für ein breites Publikumsinteresse – fit zu machen für neue Gegebenheiten, zeigt sich im Programm des dreitägigen und nichtöffentlichen Symposiums. Viele Punkte darin sind als Fragen formuliert. Die fachspezifischen Fragestellungen lauten beispielsweise: „Warum spielen an Musical interessierte Häuser so wenig nach?“ oder „Schreibwerkstätten – was ist zu erreichen und wo liegen die Grenzen?“.

Die Macher des Symposiums „Perspektiven des Musicals 2020“ gehen durchaus zuversichtlich zu Werke – und selbstbewusst. Ein Programmpunkt lautet „Die Zukunft fängt heute an“.

Die Deutsche Musical Akademie

Die Deutsche Musical Akademie (DMA) ist Interessenverband und Netzwerk für professionell in dieser Branche tätige Kreative. 2013 gegründet, setzt die Akademie auf Bildung, Exzellenzförderung, Öffentlichkeitsarbeit sowie internen Austausch, um das Musical zu fördern. Seit 2014 lobt die Deutsche Musical Akademie alljährlich den einzigen Musical-Preis im deutschsprachigen Raum aus. Der Preis wird in 15 Kategorien verliehen und würdigt die besten Leistungen der Saison. Zudem lobt die Akademie jährlich einen Ehrenpreis aus.

Die 2010 gegründete Kreativwerkstatt „schreib.maschine“ der DMA ist Deutschlands einzige offene Bühne für Musical-Autoren und -Komponisten. Seit 2015 wird diese Veranstaltung von der Deutschen Musical Akademie präsentiert. Es gibt die Veranstaltungen in Berlin, Hamburg und Wien – weitere Städte sollen folgen. Die DMA hat ihren Sitz in Berlin und wird geleitet von Reinhard Simon, dem ehemaligen Intendanten der Uckermarkischen Bühnen Schwedt, sowie von Marco Jung, einem Rechtsanwalt und Theaterfachmann aus München. *red*

Die Luisenburg-Festspiele und das Musical

Die Luisenburg-Festspiele gehören mit ihren Musicals zu den führenden Anbietern des populären Musiktheaters in Deutschland. Mit bis zu vier eigenen Produktionen pro Saison sind die Festspiele sowohl bei den Zuschauerzahlen als auch bei der Qualität der Produktionen führend.

Die Gesamtzuschauerzahl – auf der Luisenburg wird die jährliche 100 000-Besucher-Grenze regelmäßig überschritten – räumt Wunsiedel Spitzenplätze in der Statistik ein. So sind die Festspiele auch unter den

bestbesuchten Musicals im deutschsprachigen Raum zu finden und rangierten bei den Uraufführungen zuletzt unter den Top 10.

Die Erarbeitung und die Realisierung neuer, zeitgenössischer Musicals stehen dabei im Vordergrund. Neben der Neuinszenierung hochwertiger Musicals und dem zeitnahen Nachspielen, bieten die Festspiele auch neue Produktionen von Auftragswerken an.

Die Entwicklung neuer Musical-Werke

erfolgt streng qualitätsbezogen in überprüfbareren Etappen, die Schritt für Schritt zu einem hochklassigen Musiktheater für die Luisenburg führen sollen.

Das zweite Musicalsymposium auf der Luisenburg, das als einziges nationales Fachtreffen die deutschsprachige Branche versammelt, widmet sich konkret den Fragen von Produktionsbedingungen und Kooperationsmöglichkeiten. Die Festspiele festigen damit ihre Stellung als Big Player im Musicalgeschäft. *red*

Ist Oper noch zeitgemäß?

Perspektiven des Musicals: Sind Uraufführungen im deutschsprachigen Raum eher Eintagsfliegen – oder bildet sich hierbei echtes neues Repertoire heraus?

Von Birgit Simmler

Musical ist die jüngste Theaterform. Im Feuilleton gilt es oft als die hässliche kleine Schwester der Operette oder der Oper. Während Letztere in Form Neuer Oper primär experimentell ist, ist das Neue Musical, wenn man den Statistiken glauben darf, anscheinend die produktivste Form, angeblich produktiver als Schauspiel.

Gleichzeitig sind bestimmte Spielarten des Musicals bisher als kommerzieller Long-Run erfolgreich, meist im großen Format, von „Les Misérables“ bis „Starlight Express“.

Das bundesdeutsche Förderwesen hat sich auf die Fäden geschrieben, Kunst dort zu unterstützen, wo sie von sich aus nicht wirtschaftlich erfolgreich sein kann. Dies ist sicher ein richtiger Ansatz, der wie jede Set-

zung seine eigene Systematik bedingt.

Die Förderung erfolgt primär institutionell, weniger projektbezogen. Die gut geförderten Drei-Sparten-Häuser haben inzwischen das Musical für sich entdeckt, meist mit den inoffiziellen Klassikern des Genres wie „My Fair Lady“, „Jesus Christ Superstar“, „Evita“. Ob dabei auf den künstlerischen Wert des Genres oder rein auf eine gute Auslastung abgezielt wird, ist oft fraglich. Die Struktur dieser Häuser fördert die handwerkliche Befähigung für Musical, historisch bedingt, nicht. Dennoch gibt es hier viele interessante Ansätze, gelungene wie weniger gelungene.

Die auf wirtschaftlichen Erfolg ausgerichteten reinen Musical-Häuser geraten mehr und mehr in Schieflage. Musical als teures Spektakel und Event ist mittlerweile bekannt. Neue Stoffe zu entwickeln ist risikoreich und teuer. Es dominieren deshalb erfolgreich gespielte Produktionen aus dem anglo-amerikanischen Raum entliehen – also aus einem anderen Kulturkreis mit einer anderen Art zu produzieren. Parallel gibt es Beispiele, wie eigene Stoffe

wie „Elisabeth“ oder „Mozart“ in Großproduktionen zu internationalen Erfolgsgeschichten werden. Auch im Kleinen gibt es erste Erfolge: So kommt das kleine Musical „Grimm“ mittlerweile auf über 40 Nachspielorte.

Wer Musical als Form in Deutschland entwickeln will, erhält Aus-

sagen wie „Musical, das kann ich doch nicht unterstützen. Warum machen Sie nicht Oper?“. Ich frage: Ist das noch zeitgemäß?

Der Fachkongress widmet sich vom 11. bis 13. September also den Umständen von Uraufführungen in der dezentral organisierten deutschsprachigen Kulturlandschaft und der

Frage, was am Nachspielen hindert – Unwissen, zu geringe Qualität, fehlendes Handwerk bei der Entwicklung von Musicals, wirtschaftliche Gründe von der sehr kostenintensiven Produktion bis hin zur Erwartungshaltung eines kommerziellen statt künstlerischen Erfolges gerade bei diesem Genre, fehlende Vernetzung im deutschsprachigen System, fehlende Würdigung von Anstrengungen in dieser Gattung bei den Medien?

Die Perspektiven sind vielfältig. Schreibwerkstätten kommen ebenso zu Wort wie Produzenten, Komponisten, Autoren, Dramaturgen und Intendanten. Befragt wird die „Deutsche Musical Akademie“ als die Interessenvertretung der Branche und die spezialisierten Verlage als die Vertriebsexperten für Werke.

Im besten Fall entstehen auf dem Symposium neben dem fachlichen Austausch neue Kooperationen und Impulse, die das Musical als künstlerisch wertvolles und integriertes Genre festigen.



Sie hat gut lachen, sitzt sie doch auf einer der schönsten Bühnen Deutschlands: Birgit Simmler, die künstlerische Leiterin. Foto: Luisenburg/PR

Birgit Simmler ist die künstlerische Leiterin der Luisenburg-Festspiele in Wunsiedel und Initiatorin des Symposiums.